

Sabine Bobert

## Ein verzauberter Lebensweg

Selbsttransformative Rituale einer spätmodernen Religion: der Wiccakult

Joanne K. Rowlings Romanreihe über den Zauberlehrling Harry Potter bildet einen Entwicklungsroman. Sie beschreiben die überdurchschnittlichen Entwicklungsmöglichkeiten eines kleinen Jungen, der von seinen Stiefeltern (Onkel und Tante) ´stiefelterlich´ behandelt wird: Sie nehmen ihn kaum wahr, sperren ihn weg, quälen ihn. Doch in der biographisch hereinbrechenden Parallelwelt der Zauberer wird ihm seine wahre Abstammung enthüllt: Er hat berühmte Eltern und selbst eine berühmte Geschichte geschrieben. In dieser Parallelwelt ist er nicht mehr das ohnmächtigste Glied einer Familie, sondern er entdeckt seine magischen Kräfte. Seine biographischen Wunden sind sichtbar wie die Narbe auf seiner Stirn und schmerzen. Doch gespannt können die Leserinnen und Leser die Wandlung des Opfers zum Retter mitverfolgen.

Welche Mittel stehen dem Durchschnittsmenschen zur Verfügung? Welche Antworten findet der spät- bzw. postmoderne Mensch auf seine biographischen Wunden und Ungewißheiten? Max Weber beschrieb die Moderne als „Entzauberung“. Die Bestseller-Plätze von Rowlings Romanteilen zeugen demgegenüber von einer großen Sehnsucht nach einer neuen Verzauberung eines Lebensweges, der sich offenkundig allein mit aufgeklärten Mitteln zu wenig trostreich umdeuten läßt.

Im Folgenden möchte ich darlegen, welche Versprechen der Wicca- bzw. Hexenkult Menschen gibt, deren Biographien unter den spätmodernen Lasten brüchig geworden sind. Dabei interessieren mich zugleich die *Transformationen, denen eine Religion selbst unterliegt, wenn sie auf die biographischen Probleme des Individuums unter den Bedingungen der Spät- bzw. Postmoderne antworten will*. Beide Aspekte treffen sich in der Frage nach den *Umwandlungen von religiösen Übergangsritualen selbst*, sofern sie den Individuen unter spätmodernen Lebensbedingungen biographisch hilfreich sein wollen.

### 1. Wiccakult bzw. Hexenreligion als spätmoderne Religionsform

Der Wiccakult (von englisch ´witch´) bzw. die Hexenreligion zählt derzeit zum Bestand *esoterischer* Strömungen. Es gibt hier fließende Übergänge zu Astrologie, alternativen Heilmethoden (Reiki, Edelsteintherapie, Meditationstechniken, neuer Schamanismus etc.). Die neuen Hexen verstehen sich als hineingestellt in eine verschüttete Tradition alter Fruchtbarkeitsreligion, die vom Hexenwesen des Spätmittelalters über die weiblichen Gottheiten der Antike bis zum frühgeschichtlichen „Magna-Mater“-Kult reiche.<sup>1</sup> Mit der Geschichte wird hierbei – entgegen echtem

<sup>1</sup> Vgl. die in Wicca verbreiteten Rückbezüge auf die historischen Untersuchungen von Charles G. Leland und Margret Murray, z.B. bei: *Starhawk*, Der Hexenkult als Ur-Religion der Grossen Göttin, München 1992, 11ff sowie die verbreiteten Rückbezüge auf die historischen

Traditionalismus – typisch modern verfahren: Anhänger greifen bewußt Elemente heraus, die gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen. Sie führen nicht unhinterfragt weiter, was Autoritäten voriger Generationen für gut befanden. Der Rückgriff ist spielerisch, Aneignungen bleiben Aneignungen auf Probe, und insofern bleibt die Tradition dynamisch flexibel und vereint die Pole von ´recreation or return´. Bereits die Verbindung der eigenen Biographie mit einer solchen Vorgeschichte führt zu einer veränderten Sicht auf das eigene Leben und verleiht ihm etwas Besonderes. So meint die 18jährige Schülerin Corinna: „Es ist toll zu wissen, daß ich solche Vorfahren habe und vielleicht ein Stück von denen heute in mir steckt.“<sup>2</sup>

Der Wiccakult läßt sich historisch gesichert bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts in *Großbritannien* zurückverfolgen.<sup>3</sup> In den sechziger Jahren wurde er in die *US-amerikanische Alternativszene* hinübergetragen. Hier integrierte er die Kraft moderner Bewegungen in seine religiösen Grundaussagen: Feminismus, Ökologie und Psychoboom, also vor allem selbstreflexive und emanzipatorische Suchbewegungen. In *Deutschland* wurzelt der Hexenkult in der *Frauenbewegung* (mit Demonstrationen zur Walpurgisnacht seit 1977). Definitives Leitmerkmal von ´Hexe´ wurde zunächst die ´unterdrückte Frau, das patriarchale Opfer´.

Die deutsche Hexenbewegung wurde dann über den Buchmarkt sowie ´Missionstätigkeit´ aus den USA und Großbritannien durch Fortbildungsseminare (besonders durch Starhawk in psychologischer und feministischer Orientierung und Alex Sanders mit ritualistischer Ausrichtung) mit den anderen Strömungen angereichert. Gegenwärtig stellt sich Hexenreligion in Deutschland als eine Religionsform dar, die je nach Bedarf folgende *Strömungen miteinander verbindet*: 1) *Feminismus* (konzentriert im Kult der „Großen Göttin“), 2) *Neues Heidentum* (z.B. Magie der Kelten, Schamanismus), 3) *ökologische Bewegung* (im Selbstverständnis als Naturreligion), 4) *Esoterik* (neue religiöse Heilbewegungen einschließlich Psychokulte).

Als wichtige *Begriffsverschiebung* im Hexenverständnis bahnte sich in den neunziger Jahren bis zur Gegenwart der Leitaspekt der *machtvollen Frau* (bzw. des mächtigen Mannes) an. *Eine Hexe bzw. ein Hexer ist eine Person, die in sich und im Kosmos zusätzlicher Mächte bewußt geworden ist und diese durch Rituale kanalisieren und zielgerichtet einsetzen kann.* Aus Insider-Perspektive: „Hexe sein heißt, daß man verschüttetes Wissen in sich hat, daß man sich seiner Energie bewußt wird, daß man Magie macht. Und das kann man lernen. Man muß nur den Mut haben, sich mit den Energien zu verbinden.“<sup>4</sup>

---

Untersuchungen von *Charles G. Leland*, *Aradia*. Die Lehre der Hexen, München 1979 [1899] und *Margaret M. Murray*, *The Witch-Cult in Western Europe*, Oxford University Press 1971 [1921].

<sup>2</sup> In: *Gisela Graichen*, *Die neuen Hexen. Gespräche mit Hexen*, München 1999, 34.

<sup>3</sup> Vgl. zu einer umfassenderen historischen Einordnung: *Wolfgang Behringer*, *Hexen*, München 1998.

<sup>4</sup> In: a.a.O. (Anm. 2), 186.

Eine klare definatorische Abgrenzung wird von den meisten Hexen gegenüber den *Satanisten* gezogen. Diese bilden ihre Identität und ihre Inhalte lediglich durch Protest gegen das Christentum und bleiben somit wesensmäßig auf dieses bezogen (so z.B. in der Verehrung des 'Antichristen' und der Verkehrung der katholischen Meßform).

Ich folge der Auffassung von R. Sachau, daß die Religionsgeschichte nach Christus weitergeht und daß *Religion als gesellschaftsbezogene und dynamische Größe* zu verstehen ist, für die es keine feststehende Definition und Kriterien (wie z.B. zentrale Lehren, Ritualpraxis etc.) geben kann. AnhängerInnen verstehen Wicca selbstverständlich als Religion. Der religiöse Charakter wird auch bei einer *funktionalen* Religionsbetrachtung (unter dem Aspekt von Kontingenzbewältigung und Sinnstiftung) deutlich. Im Anschluß an *Helen Berger* läßt sich Wicca als eine ritualorientierte Mysterien-Religion verstehen.<sup>5</sup> Entsprechend einem *kontextuell und funktional* orientierten Religionsverständnis läßt sich Wicca begreifen *als spätmoderne Religionsform, die aus den Lebensbedingungen unter Pluralisierung und Weltkultur entsprungen ist und gleichzeitig auf deren spezifische Probleme antwortet.*<sup>6</sup>

Unter 'Moderne' verstehe ich dabei mit Daiber „jenes Kultur- und Gesellschaftssystem, das durch funktionale Differenzierung gekennzeichnet ist, Autonomien von Teilsystemen produziert und zugleich den einzelnen als handelndes Subjekt nötigt, sich selbst zu entwerfen.“<sup>7</sup> Für die individuelle Biographie folgt daraus neben gesteigerter Autonomie zunehmend die Aufgabe, *Kontingenz* zu meistern. „Wird die Kontingenz aber nicht mehr durch allgemein geteilte Sinnhorizonte eingefangen, trifft sie das Individuum ungemildert.“ Mit Berger nötigt dies biographisch zu einer *gesteigerten Selbstreflexivität*: „Wenn die Antworten nicht objektiv, durch seine Gesellschaft, gegeben werden, muß er sich nach *innen* wenden, zu seiner Subjektivität, um von dort an Sicherheiten heraufzuholen, was immer er erreichen kann. ... Wenn er dies tut, geschehen gleichzeitig zwei Dinge: Die Außenwelt wird immer fragwürdiger, und seine Innenwelt wird immer komplexer.“<sup>8</sup>

Esoterik mildert die religiöse Ungewißheit durch Wahlzwänge insofern ab, als sie die *Pluralisierung von Religion integrativ löst*. Sie bietet sich für individuelle Suchbewegungen geradezu als eine *religiöse* Startplattform einer neuen *Weltkultur* an. Im Wiccakult führt dies z.B. zu einer zugelassenen Austauschbarkeit für die Namen der 'Göttin'.<sup>9</sup> Für das Verständnis von esoterischer Religion heißt dies, zu akzeptieren, daß strukturelle Uneindeutigkeit (etwa hinsichtlich von Lehrgebäuden, Kultformen oder Gemeinschaftsbildung) gerade zu ihrem modernitätsförmigen Wesen gehören. Esoterische Religionsformen antworten auf die Bedingungen der nachindustriellen, sich globalisierenden Welt und ihrer postmodernen

<sup>5</sup> Helen A. Berger, *A community of witches*, Columbia, South Carolina 1999, 16.

<sup>6</sup> Vgl. Christoph Bochinger, „New Age“ und moderne Religion, Gütersloh 1994; Rüdiger Sachau, *Westliche Reinkarnationsvorstellungen*, Gütersloh 1996.

<sup>7</sup> K.-F. Daiber, *Erleben, ja erleben!*, in: LM 32 (1993), H. 10, 29-32, hier: 30.

<sup>8</sup> Zitate: Sachau, a.a.O. (Anm. 6), 36 und Peter L. Berger, *Der Zwang zur Häresie*, Freiburg i. Br. 1992, 34f.

<sup>9</sup> Vgl. Starhawk, a.a.O. (Anm. 1), 128.

globalen Kultur mit einem umfassenden Anspruch auf Sinngebung. Zentral ist dabei ein *integrationsfähiger Monismus*, der religiöse Tradition gleich welcher Herkunft mühelos integrieren kann, solange diese Traditionen nicht mit fundamentalistischen Absolutheitsansprüchen auftreten.

## 2. Probleme des Individuums in der spätmodernen Gesellschaft und deren religiöse Begleitung durch die Wicca-Religion

Die *biographischen Wege* zu Wicca sind vielfältig. Sie führen über Feminismus und feministische Spiritualität, die oft als Alternative zum Christentum auf Wiccarituale zurückgreift. Sie reichen über Gastseminare, Programmangebote esoterischer Buchläden, individuelle Lektüre aus den immer breiter werdenden esoterischen Verlagsprogrammen oder Kontakte über das Internet, das inzwischen alles von Wicca-Lehren über Kontakte bis zu Online-Shops bietet.<sup>10</sup> Die Zugehörigkeit kann sich auf ein via Lektüre vermitteltes Gefühl beschränken, durch Selbsterklärung als Solo- und ggf. Kommerzhexe erfolgen oder durch rituelle Initiation in einen Coven, d.h. einen festen 'Hexenzirkel'. Jede und jeder kann Hexe werden.

Häufig sprechen Menschen, die sich Wicca zugehörig fühlen, von einer biographischen *Suchbewegung*, die vorausging. Ein altes Lebenskonzept – dies kann auch das christliche sein oder bürgerliche Leitwerte – erwies sich in Lebenskrisen als nicht länger tragfähig. Isis, 49, Krankengymnastin beschreibt dies so: „Das war in einer Zeit, als ich völlig am Ende war. Meine Kinder gingen aus dem Haus, meine Mutter wurde schwer psychisch krank, meine Ehe zerbrach. Ich habe meine Kraft immer aus dem Christentum geschöpft ... Der christliche Kraftquell funktionierte nicht mehr. In dieser Situation traf ich auf die Hexen mit ihrem intensiven Glauben, daß die Göttin und der Gott ihnen helfen können, ihre Kräfte zu erkennen, zu entwickeln und in ihrem Frausein kreativ zu sein. ... Ich bin als Frau viel selbstsicherer geworden.“<sup>11</sup> Die Zuwendung zur Hexenreligion wird von vielen als „Heimkehr“ erlebt.

Die Leistungsfähigkeit der Hexenreligion soll im Folgenden untersucht und interpretiert werden (A) hinsichtlich der *Aufnahme biographischer Leitthemen im Jahreszyklus* ('Kirchenjahr'), (B) hinsichtlich der *identitätsstiftenden Kraft von speziellen Passageriten* sowie (C) hinsichtlich der *Bearbeitung akzidenzieller Krisen durch persönliche Rituale*. Leitthese wird dabei im Folgenden sein: *Wiccarituale sind im Kern identitätstransformierende Rituale*.

### A. Die Biographie im Jahres- und Mondzyklus: Rituale zu Sabbaten und Esbaten

<sup>10</sup> Zur deutschsprachigen Hexenszene im Internet vgl. als eine Plattform den „Hagazussa-Webring – deutschsprachige Wicca-, Hexen- und Heidenwebseiten“: <http://www.geocities.com/Athens/8736/hagzussa.html> (Zugang 15. 11. 2000). - Eine Linksammlung deutschsprachiger Hexen-Diskussionsforen findet sich unter: [http://www.ginko.de/user/mark/forums\\_links.html](http://www.ginko.de/user/mark/forums_links.html) (Zugang: 24. 11. 2000) - Einblick in eine sehr persönliche, sehr rege Hexen-Online-Community gibt das „HexenBoard“ von „Hexen-Online“ unter <http://www.hexen-online.org/bbs/> mit Themendiskussionen (von Tarot bis Kinderwunsch), Geburtstags- und Urlaubsgrüßen (Zugang: 24. 11. 2000).

<sup>11</sup> In: Graichen, a.a.O. (Anm. 2), 104f, vgl. 114f.147f.

Zunächst möchte ich die Verknüpfung biographischer Leitthemen mit dem Jahreszyklus auf zwei Ebenen darstellen: (a) im Rahmen der Jahreszeitfeste (Sabbate), (b) im Rahmen der Mondrituale (Esbate).

(a) *Jahreskreis-Feste (8 Sabbate)*: „Die Sabbate sind die acht Höhepunkte, an denen wir die inneren und äußeren Zyklen miteinander verbinden: die Zwischenräume, in denen sich Jahreszeitliches, Überirdisches, das Einfache, das Schöpferische und das Persönliche zusammenfinden. Wir verwandeln uns, indem wir jedes Drama zu seiner Zeit nachspielen. Auch wenn wir verfallen und sterben, werden wir erneuert und wiedergeboren.“<sup>12</sup> Sabbate sind in erster Linie Feiern zu den wechselnden Jahreszeiten, die Lebensphasen der Feiernden als naturhafte Prozesse innerhalb eines Gesamtzusammenhanges deuten wollen. „Wir sind nicht voneinander, von der größeren Welt um uns getrennt. Wir sind eins mit der Göttin, dem Gott.“ „Geburt, Tod und Zerfall sind gleichwertige heilige Teile des großen Kreislaufs. Wir offenbaren die Göttin beim Essen oder im Schlaf, beim Liebesakt oder bei der Verdauung.“<sup>13</sup> Zu jedem Sabbat wird ein anderer Aspekt im Naturgeschehen mit der Biographie verknüpft.

So konzentriert z.B. das Frühlingsfest *Beltane* (auch Maifest, Walpurgisnacht genannt) die Teilnehmenden auf Geburtsvorgänge und Erneuerungsprozesse in der Natur und im Lebenslauf. Zum Ritus kann gehören, tatsächlich zu säen – in den Boden oder in kleine Töpfe, die anschließend mit nach Hause genommen werden können. Diese Pflanzen symbolisieren zugleich neues Leben in der Natur und aufbrechendes Neues im eigenen Leben. Meditationsübungen konzentrieren sich auf biographische Umbrüche, Lebensziele, Wachstumsprozesse und Hoffnungen auf Ernte im bevorstehenden Jahr.

Rituale zu *Samhain* (Halloween, 31. Oktober), dem Neujahrsfest der Hexen, konzentrieren sich auf Prozesse um Tod, Trauer und Erneuerung. Die TeilnehmerInnen werden ermutigt, der ihnen nahestehenden Toten zu gedenken und von ihnen zu erzählen. Rituale helfen, mit dem Tod in der Natur auch den menschlichen Tod zu thematisieren, aber auch destruktive Aspekte in der eigenen Biographie. Dabei wird der Tod nicht nur als Ende, sondern auch als Neubeginn verstanden. „Bei der Geburt beginnen wir zu sterben; im Tode ernähren wir das Leben.“<sup>14</sup> Durch Verweben in naturhafte Prozesse wächst die Biographie über sich hinaus.<sup>15</sup>

(b) *Mondrituale (Esbate)*: In den Feiern der Mondzyklen zeigt sich die feministische Ausrichtung von Wicca. Wicca bietet vor allem Frauen Verständnisstrukturen für Lebensprozesse und Lebenswege an. „Insofern hat er

---

<sup>12</sup> Starhawk, a.a.O. (Anm. 1), 251 sowie zum Folgenden: 251-272. Vgl. H. Berger, a.a.O. (Anm. 5), 16ff.

<sup>13</sup> Zitate: Starhawk, 251 und 121. – Ich kommentiere im Folgenden wesentlich auf der Basis von Starhawk. Zum einen wegen ihrer grundlegenden Bedeutung für die Ausbreitung von Wicca in Deutschland, zum anderen wegen ihrer andauernden großen Beliebtheit (vgl. die Kommentare zum zitierten Werk im Internet bei amazon.de).

<sup>14</sup> So ein vorgeschlagener Ritualpassus bei Starhawk, a.a.O., 272.

<sup>15</sup> Vgl. a.a.O., 251.

wenig Konkurrenz von anderen Religionen.“<sup>16</sup> „Die Himmelsgöttin ist die Mondin, die mit den weiblichen Monatszyklen der Blutung und der Fruchtbarkeit verknüpft ist.“<sup>17</sup> Rituale zur Verehrung der Mondin konzentrieren sich auf drei biologische und psychosoziale Lebensphasen von Frauen: „Wenn sie zunimmt, ist sie die Jungfrau; voll und rund ist sie die Mutter; wenn sie abnimmt, ist sie die Greisin.“ - Frauen finden gegenüber verbreiteten gesellschaftlichen Konzepten zum Alter in Wicca eine alternative Sicht. So schlägt Starhawk zur Meditation bei abnehmendem Mond vor, diesen zu verstehen als „die alte Frau, die Greisin, die ihre Wechseljahre hinter sich hat“. Die Meditation soll zur Einsicht verhelfen, daß eigene Werke neuen Werken weichen müssen und daß man selbst vergehen muß, aber damit neues Leben ermöglicht. Wiederum – wie bereits bei Samhain – wird die Biographie in ein Netz von Naturprozessen hineinverwoben und damit verbreitert und verlängert. Im Trost des zyklischen Gesamtrahmens heißt es: „Erkenne deine Kraft zu enden, zu verlieren und gleichermaßen zu gewinnen...“ Insofern ist die alte Frau nicht nur die endende Frau, sondern die *Unendlichkeit erlangende Frau*: „Die Greisin ist die unendliche alte, die Weise Frau.“

#### B. Transformationen des Selbst in Passageriten: Rituale zu Pubertät und Namensgebung

Die vormoderne Identität konnte für charakterliche Konsistenz und Stabilität gepriesen werden. Sie wurde durch eine Kommunität und face-to-face-Interaktionen stabilisiert. Traditionen und Dogmen definierten die Beziehungen zwischen den Einzelnen und ihrer Gesellschaft. Die *Spätmoderne* nötigt insbesondere Angehörigen der urbanen Mittelschicht ständig *Transformationen ihrer Identität* auf wie: Wechsel in Lebensstil, Beruf oder Ausbildung. Ständig muß der Lebenslauf umgeschrieben werden. Mit der Moderne ist das Selbst zunehmend zur Definitions- und Verhandlungssache geworden. Man lebt sozusagen in einer auf Dauer gestellten Identitätskrise. Die Narration der Selbst-Identität muß heute individuell erarbeitet, verändert und durch Reflexionsbemühungen erhalten werden, und dies in Relation zu sich rasch verändernden Bedingungen des sozialen Lebens auf lokaler und globaler Ebene.

*Therapeutische Bewegungen* sind ein wichtiger Teil des Prozesses, in dem Individuen die Identität ihres Selbst umbauen und lernen, die Risiken moderner Gesellschaften zu minimieren. Die abstrakten Systeme von Psychologie, Psychoanalyse und erlebnisnahe eklektische Therapieformen werden von den neuen religiösen Bewegungen aufgegriffen und in ihre Rituale integriert. Das Ziel, das Selbst der Teilnehmer zu heilen und insgesamt zu verwandeln, macht

<sup>16</sup> Starhawk, a.a.O., 154. - Zu biographietransformierenden Strukturen für Männer vgl. Starhawk 143ff, besonders 154ff. Vgl. jedoch kritisch Berger, a.a.O. (Anm. 5), 40ff. Vgl. als Beispiel Merlins ideales Selbstbild in: Graichen, a.a.O. (Anm. 2), 129f. Zudem wird Sexualität in ihren Varianten von Hetero-, Homo-, und Bisexualität rituell gefeiert. Die Rituale sind in ihrer Polarität also nicht heterosexuell festgelegt (vgl. Berger a.a.O. [Anm. 5], 17.43f).

<sup>17</sup> Alle folgenden Zitate: Starhawk, a.a.O. (Anm. 1) 122f. - Vgl. über das auch Altern: *Zsuzsanna Budapest, Your Age Has a Meaning*, [http://www.zbudapest.com/about\\_z/your\\_age\\_has\\_meaning.htm](http://www.zbudapest.com/about_z/your_age_has_meaning.htm) (Zugang: 24. 11. 2000).

sie so attraktiv.<sup>18</sup> Berger sieht zudem den Reiz von Wicca im Aufnehmen typischer Mittelklasse-Werte: in der Akzeptanz des Umstandes, daß Menschen für berufliche (und jetzt auch persönliche) Rollen entsprechend ausgebildet werden müßten.<sup>19</sup> *Selbst-Transformationen sind in der gegenwärtigen Lebenswelt das Tor zum Heiligen geworden.*

Die Hexenreligion mag als soziales Gebilde und hinsichtlich ihrer Lehrgrenzen amorph erscheinen, verglichen mit traditionellen Religionen. Dennoch ersetzt bzw. übertrifft sie diese z.T. hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit bei der Umgestaltung des Selbst einschließlich seiner Vor- und Nachgeschichte. *Wicca-Rituale konzentrieren sich darauf, eine Atmosphäre der Selbstreflexion und der Veränderungsbereitschaft zu schaffen. Dazu zählen viele Elemente der Heilung.* Des ungeachtet kann behauptet werden, daß *alle Wicca-Rituale noch viel umfassender ´heilen´ wollen: Sie wollen das Selbst transformieren.* Individuelle Umbrüche verlangen immer nach einer psychischen Neuorganisation. Hierbei helfen u.a. das Namensgebungs-Ritual, Pubertätsrituale und das Ritual des Crowning nach der Menopause.

Wicca-Rituale gleichen strukturell zunächst *traditionellen Übergangsritualen*, denen es gleichfalls um Umschreibungen des Selbst geht.<sup>20</sup> Dies erstaunt nicht weiter, da Hexen auf historisch und fremdkulturell überlieferte Rituale zurückgreifen. *Wicca-Riten konstruieren demgegenüber ein (je neues) Selbst unter den Bedingungen der Spätmoderne.* In traditionsgeleiteten Gesellschaften wurzeln Passageriten in kulturellen Konventionen. Die Transformation (über Trennungsphase, Übergangsphase, Angliederungsphase) führt von einem sozial determinierten Status in einen anderen.

Moderne Wicca-Rituale dienen gleichfalls einer Umwandlung. (1) Doch im Unterschied zu traditionellen Übergangsriten wird die Veränderung des Selbst lediglich von Mitgliedern der Neopaganen Gemeinschaft gespiegelt. (2) Das Script der Metamorphose – einschließlich (3) der Definition des neuen Status (!) – wird zumindest partiell vom Teilnehmer selbst geschrieben. (4) Die/der Passierende orientiert sich nicht mehr an einem standardisierten Lebenslauf, sondern bestimmt weitgehend selbst den Zeitpunkt ihres Übergangsrituals.

Die Selbsterschaffungs-Rituale in Wicca beziehen sich stets auf ein ´gendered self´, ein *geschlechtsrollenreflektiertes Selbst*. Z.B. das *Pubertätsritual* für Mädchen orientiert sich an der Jungfrau Diana, der Göttin der Jagd: eine unabhängige Frau, jung, stark, fähig, die mutig in die Welt hinausgeht. Wicca begleitet den Übergang des Mädchens ins Frausein rituell. Die Rituale feiern und bestätigen die körperlichen Veränderungen. Ob das Mädchen sich danach tatsächlich als Frau fühlt, ist offen. Dies ist umso offener, als sich nach der Adaptionsphase in der weiteren Gesellschaft wenig Bestätigung für den neuen Status der jungen Frauen (oder entsprechend: für junge Männer)

---

<sup>18</sup> So ist Starhawk z.B. diplomierte Psychologin. Und wiederum viele Psychologen fühlen sich ihrerseits zu den neuen religiösen Heilungsbewegungen hingezogen, vgl. *Eva Jaeggi/Heidi Möller, Die Energie muss fließen*, in: *Psychologie Heute*, Jan. 2000, 34-39.

<sup>19</sup> Berger zum US-amerikanischen Spektrum: „Most of the adherents of this religion are white, middle class, and well educated.“ (a.a.O. [Anm. 5], 123, vgl. 8ff) Vgl. Graichen a.a.O. (Anm. 2), 63.

<sup>20</sup> Vgl. Victor Turner, *Das Ritual*, Frankfurt/M. 1989.

findet. Die Kinder verbleiben im Status als Schülerinnen bzw. Schüler, ökonomisch von ihren Eltern abhängig und sozial unvorbereitet für eine eigene Familiengründung. Aufgrund des gesellschaftlichen Minderheitenstatus der Wicca-Religion sind auch die Face-to-Face-Kontakte unter Gleichgesinnten gering, die den jungen Erwachsenen täglich versichern, daß das Verhältnis zu den Eltern nun ein anderes ist. – Selbst wenn die Rituale nicht letztgültig helfen, den Übergang von der Jugend zum Erwachsensein zu definieren, so halten sie doch ein sozial geteiltes Set von Riten bereit, an dem Wicca-Kinder teilhaben können.

Das *Namensgebungs-Ritual*. In Seminaren werden die Teilnehmer eindringlich darauf vorbereitet, was die Wahl eines magischen Namens für ihre künftige Identität bedeutet. Der mögliche Rahmen für persönliches Wachstum soll genau reflektiert werden. Wird z.B. der Name einer Göttin oder eines Gottes gewählt, so sollen sämtliche Aspekte dieser Gottheit erforscht werden. Der Name soll zudem der Umbruchsphase, in der die/der sich Wandelnde steht, einen hilfreichen Focus zur Bewältigung geben. Ein Teilnehmer eines US-amerikanischen Wicca-Covens hatte sich für sein Namensgebungs-Ritual den Namen „Three Blade Jaguar“ gewählt.<sup>21</sup> Der Zeitpunkt hing mit familiären Umbrüchen in bezug auf seine Vaterrolle zusammen. Der Name sollte ihn dabei unterstützen, seine phantasierte künftige Idealrolle besser ausfüllen zu können. Three Blade Jaguar sah sich in diesem Namen als ein ‚Beschützer der Familie und seines Volkes‘. – Der gewählte Name verdeutlicht, wie die Wiccareligion sich Bruchstücke aus anderen Kulturen und historischen Kontexten herausgreift, ohne das Passungsverhältnis kritisch zu reflektieren. Überstehende Bruchkanten verdeutlichen jedoch zugleich die Schwierigkeiten dieses Unterfangens: Trotz der Suche nach einer Stütze für sein neues Selbst erhält der neue Namensbesitzer im alten Namen zunächst nur eine entleerte Hülle, gefüllt mit eigenen romantisierenden Phantasien. Die eigentliche adaptive Arbeit bleibt über das Ritual hinaus zu leisten. Dazu zählt die Beantwortung der Frage: Was heißt es, ‚Beschützer eines Stammes‘ im 20. Jahrhundert zu sein, zumal als Mann innerhalb einer starken feministischen Bewegung?

Dennoch vermögen *Übergangsrituale im spätmodernen Kontext nur noch bedingt, das Individuum zu stabilisieren*. Wenn der Ethnologe Victor Turner die Angliederungsphase so beschreibt: „Das rituelle Subjekt – ob Individuum oder Kollektiv – befindet sich wieder in einem stabilen Zustand und hat demzufolge anderen gegenüber klar definierte, sozialstrukturell bedingte Rechte und Pflichten. Man erwartet von ihm, daß es sein Verhalten an traditionellen Normen und ethischen Maßstäben ausrichtet, die alle Inhaber sozialer Positionen ... einbindet“<sup>22</sup> –, so ist im Unterschied zu den von Turner beschriebenen traditionellen Übergangsriten (1) die Beschreibung des

<sup>21</sup> Das folgende Beispiel stammt aus Berger, a.a.O. (Anm. 5), 35f, aus dem US-amerikanischen Kontext. Vgl. den kommunikativ verlaufenden Namensfindungsprozeß von „Merlin“ auf einem deutschen Hexenseminar bei Starhawk, in: Graichen, a.a.O. (Anm. 2), 134. – Zum von der Namensgebung unterschiedenen *Initiationsritus* in Wicca vgl. Starhawk, a.a.O. (Anm. 1), 235ff.258ff.

<sup>22</sup> V. Turner, a.a.O. (Anm. 20), 94.



Endzustandes vor dem rituellen Subjekt reflexions- und begründungspflichtig geworden, also keineswegs selbstverständlich. Die Umwandlung verlangt nach Reflexionsfreiheit und Mitbestimmung in bezug auf ihr biographisches Passungsverhältnis.

(2) *Der erreichte Zustand ist nur auf Zeit stabil.* Daher kann in Wicca z.B. das Namensgebungsritual wiederholt werden, sobald sich die Lebenssituation drastisch verändert hat. Darin ist berücksichtigt, daß sich gesellschaftliche und damit auch biographische Umbrüche mit einer solchen Geschwindigkeit vollziehen, daß dem Individuum das Einhalten von Lebensentwürfen und ein Voraussehen der Zukunft fast verunmöglicht wird.

(3) Die spätmodernen Transformationsrituale des Selbst sind nicht mehr auf eine *bürgerliche Kleinfamilienstruktur* zentriert, um deren Phasen zu begleiten. Im Mittelpunkt des Wiccakultes steht zunächst *die/der Einzelne als geschlechtliches Wesen auf ihrer/seiner Definitionssuche für die Geschlechtsidentität in ihren lebenszyklischen Wandlungen.* Der religiösen *Kleingruppe* des Coven kommt dabei eine wichtige Ersatzfunktion als zeitweiser sozialer Uterus, als *Idealfamilie* und soziales Laboratorium zu. Besonders Personen, die zerbrochene Familien erlebt haben, die Außenseiter oder Einzelgänger waren erleben hier eine 'Heimkehr' auf Zeit.

(4) *Traditionelle Kulturen und ihre Rituale* üben nach wie vor eine große Faszinationskraft aus. Sie versprechen dem von Umbrüchen und Flexibilitätsforderungen geplagten Menschen über Generationen hinweg gereifte Lebensentwürfe mit sinngebender Kraft, die Stabilität, Ruhe und Klarheit verheißen. Die private Ordnung ist noch immer religiös überhöht, erscheint darin vergesellschaftet.

(5) Die *Adaptionsphase* kann in eine *Alternativwelt* hineinführen, da die spätmoderne Welt als überfordernd und damit als fremd und feindselig erlebt werden kann. Der Selbstschutz kann in eine isolierte Phantasiewelt hineinführen, um unter diesen Umständen überhaupt noch eine stabile Identität konstruieren zu können.

### C. Alltagsrituale: Hexereien für jede Gelegenheit

Große Popularität auf dem Buchmarkt genießen magische Rituale für die typischen Alltagssorgen und Rituale, die die Glücksverheißungen der Spätmoderne und Ideale des bürgerlichen Way of Life einlösen sollen. Sie sind so gestaltet, daß sich auch 'gelegentliche Freizeithexen' entsprechende Zutaten 'im nächsten Supermarkt' besorgen können und diese auch ohne Unterstützung eines Coven durchführen können. Lexa Roséan, eine amerikanische Hexenautorin, verfaßte im Ratgeberstil zwei Bände: „Das Hexen 1x1 für jede Gelegenheit“ sowie „Das Hexen 1x1 für erotische Momente“.<sup>23</sup> Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis gibt zugleich Einblick in die durchschnittlichen Lifestyle-Sorgen wie sie auch Frauenzeitschriften voraussetzen. Das Spektrum der Ratschläge zu bezaubernden

<sup>23</sup> Lexa Roséan, *Das Hexen 1x1 für jede Gelegenheit*, Berlin 1999. *Dies.*, *Das Hexen 1x1 für erotische Momente*, Berlin 1999: bietet alles vom „Cybersex-Zauber“, „Zauber für Orgasmus“, bis zum „Zauber, der den richtigen Paartherapeuten anzieht“ und „Zauber für einen guten Scheidungsanwalt“.

Problemlösungen reicht von „Gesundheit und Schönheit“, Fertigwerden mit negativen Beziehungen und Abgrenzungen, über Sex, Wohlstand und Beruf. Bürgerlicher Erfolg wird hier in den Prestigefeldern ´Beruf, Haus und Liebe´ mit magischen Kräften unterstützt. Hexerei erscheint hier als eine typische Religion des Mittelstands (bzw. des Harmoniemilieus), die paßgerecht dessen Lebensprobleme zu begleiten weiß.

Verfolgt man die *Internet-Gesprächsforen* von Hexen, so wird immer wieder das Leiden von Frauen und Männern an Liebesbeziehungen genannt, für das Übernatürliche Hilfe gesucht wird. Da fragt „el che“ im „Liebeszauber-Forum“: „Ich will meine Freundin wieder haben. Die Mittel und Wege sind mir ziemlich egal (nur meine Seele verkaufe ich nicht).“ (14. 11. 2000) Oder: Ein „Liebeszauber“ hat „wunderbar geklappt und wir sind seit dem auch zusammen, nur will er mich einfach nicht so akzeptieren wie ich bin. ... ohne ihn wäre ich viel glücklicher“ (4. 11. 2000) von „Black Panther“. „HELP! Ich bin schon seit fast einen Jahr in meinen Lehrer verliebt! Er ist 29 und ich bin 18 – fast 19!“<sup>24</sup> Überwiegend suchen hier Teenager und Gescheiterte am „Ganz normalen Chaos der Liebe“ (Beck/Beck-Gernsheim) magisch-religiöse Hilfe. - *Offensichtlich verläuft auch der Alltag zwischen den Übergängen nicht selbstverständlich, sondern bedarf mehr als menschlicher Kräfte zur Erhaltung seiner Beziehungsstrukturen und Ordnungen.*

### 3. Verzauberte Lebenskrisen: Erlösung als Freiheit von Kontingenz, Ohnmacht und Trennung

Die Lasten für die spätmoderne Konstitution eines Selbst und einer Biographie sind exemplarisch an der *Problematik der Übergangsrituale* im Wiccakult deutlich geworden: Diese Riten sind im klassischen Sinne nicht mehr fähig, die Bruchstellen und andere Kontingenzerfahrungen zu überbrücken, zu kitten. Transformierende Rituale können zwar nach wie vor Übergänge *markieren* helfen und bestimmte herausheben. *Aber sie vermögen nicht mehr, einen neuen Status festzuschreiben.* Zum anderen würde ein Set von Übergangsritualen im tradierten Sinne an dem Umstand scheitern, daß die *Umbrüche selbst so zahlreich* geworden sind, daß sich die Passageriten gegenseitig relativierten: Was herausheben? Eine neue Liebe, ein homosexuelles Outing, Hochzeit, Scheidung, Berufsanfang, Berufswechsel oder körperliche Wandlungen wie in Wicca? Nichts hängt mehr selbstverständlich miteinander zusammen. Und die Bewertungen der Wichtigkeit sind biographisch subjektiv. *Die Übergangsrituale sind statt einer biographischen Leitstruktur selber zum Gegenstand kontingenter Wahl geworden und vermögen damit Kontingenz nur noch innerhalb kleiner Gemeinschaften abzufedern, solange man sich auf diese festlegt.*

*Entwicklungspsychologisch* betrachtet (mit Erdheim)<sup>25</sup> gelangt der spätmoderne Mensch nicht mehr aus dem pubertären Chaos heraus. Wicca als spätmoderne Religion hat aus dieser Not eine Tugend gemacht, indem sie Transformationen zu ihrem zentralen Glaubensthema macht – in Natur und

<sup>24</sup> Aus dem stark frequentierten „Liebeszauber-Forum“ vom „Hexenboard“ unter <http://f19.parsimony.net/forum33653/index.htm> (Zugang 24. 11. 2000).

<sup>25</sup> Mario Erdheim, Adoleszenz und Esoterik, in: WzM 46 (1994), 198-209.

Kosmos – und mit biographischen Prozessen metaphorisch bis fundamentalistisch – je nach Glaubenshaltung - parallelisiert. Ein Selbst, das sich nie mehr festschreiben läßt, wird als Trost auf die Naturdynamik verwiesen, die sich gleichfalls nicht festschreiben läßt. Im folgenden soll dieser spätmoderne Lösungsversuch zum einen kritisch, zum anderen in seinen Anfragen an die Theologie diskutiert werden.

1) *Leiden an Kontingenz und Mangel an Ordnung im Chaos – Geborgen sein in Mutter Natur und ihrer sinnhaften Ordnung:* Jeder Mensch wünscht, sich im Lebensganzen zu verstehen. Die Wicca-Religion bietet keine postmoderne Lösung: Sie ist zwar auf die biographischen Freiheiten und Nöte der Pluralisierung bezogen, löst sie jedoch durch den theoretischen Anspruch einer Metaerzählung, eines generalisierenden Deutungsmusters als höhere Ordnung und Sinninstanz. Wicca versteht das Universum als geordnetes Netzwerk, in dem alle Ereignisse miteinander verknüpft sind und nicht allein aus Zufall entstehen. Diese Ordnung wird mit Mutterphantasien aufgeladen, die starke Geborgenheitsgefühle wecken können – und das Ausgeliefertsein ans Chaos ausblenden: Man kann nie aus den Armen der Mutter herausfallen.

2) *Leiden an Ohnmacht – in den schwächsten Momenten der Biographie mit wunderbaren Kräften gesegnet sein:* Eines der Grundgefühle des biographischen Bastlers in postmodernen Gesellschaften angesichts realer politischer und wirtschaftlicher Einflußlosigkeit ist Schwäche oder gar Ohnmacht. Wie läßt sich ein biographischer roter Faden weben, wenn Partnerschaften an kompensatorischen Erwartungen zerbrechen und nicht weiter als bis zur derzeitigen Ausbildungs- bzw. Berufsphase geblickt werden kann? Wicca löst dieses Problem regressiv durch narzißtische Phantasien: Diese Religion verheißt Allmacht, Größe und symbiotische Teilhabe an nicht weniger als den Kräften der Welt. Apaika: „... es geht alles über die Bewußtseinserweiterung. Wenn man das Gesetz der Schöpfungsordnung erkennt und sich einschwingt, wird es magisch. Ich spüre die Kräfte, die die Götter mir geben, ich werde mächtig, allmächtig.“<sup>26</sup> Gaea: „Gedanken sind Kräfte. ... Du kannst mit Gedanken vernichten, du kannst mit Gedanken heilen.“ Die eigene narzißtische Übergröße entsteht durch eine phantasierte Symbiose mit der ideal-guten, allmächtigen, allgegenwärtigen Mutter. Gaea: „Eine riesige Kraft, die ich habe. ... ich bin eine Riesin. Das ist ein ungeheures Gefühl.“ Hinzu kommt der Trost, biographisch auserwählt zu sein und die Welt retten zu können.

3) *Individuation, Trauer und Unsicherheit – durch Symbiose vermeiden:* Wer Wicca angehört, die oder der relativiert sich als Teil eines Ganzen wie der kosmischen Ordnung, der irdischen Natur („mit mir und der Erde identisch zu sein“). Auch das soziale Gebilde des Coven reißt persönliche Grenzen nieder, was sich z.B. in der rituellen Nacktheit ausdrückt. In dieser Intimität streift das Individuum die Last seiner Vereinzelung ab. Alle Rituale zielen auf regressiv Prozesse und führen letztlich den Erwachsenen zurück zum Kind in ihm und das Kind zurück zu einer (paradiesisch inszenierten) Einheit im Schoße der Mutter, wie sie in ritueller Ekstase erlebt werden soll. „Der Hexenglaube erklärt

---

<sup>26</sup> In: Graichen, a.a.O. (Anm. 2), 250. Die folgenden zwei Zitate: 157f und 153.

nicht nur, sondern lehrt uns auch die Kommunikation mit dem kindlichen Selbst wieder.“<sup>27</sup> Damit sind kognitive und emotionale Regression verbunden: Komplexes wird auf einfache Grundregeln und Kreisläufe zurückgeführt, die qua Analogie bildhaft erschließbar erscheinen. Ambivalente Gefühle werden weitgehend um ihre negativen Ambivalenzen gekappt. Kognitive und gefühlsmäßige Verunsicherungen werden möglichst zurückgelassen. Identitätswandlung geschieht also durch Rückkehr zu früheren Entwicklungsstufen. Damit wird ein wichtiger therapeutischer Aspekt aufgegriffen und in den Kern dieser Religion gestellt. Allerdings werden im therapeutischen Rahmen regressive Prozesse gezielt dazu eingesetzt, um Fehlendes nachwachsen zu lassen und ‚Verlorenes‘ zu integrieren. Dies ermöglicht dann Schritte in Richtung Individuation, größerer kognitiver und vor allem emotionaler Komplexität. In Wicca hingegen erscheint Regression als Selbstzweck, wird das Kind zum Ziel und die Regression auf ein magisches Weltbild zum Gesamtrahmen von Weltdeutung. Die mächtige Mutter bleibt immer im Hintergrund. Der an Autonomie überforderte Erwachsene flieht zurück zur großen Mutter und bleibt bei ihr wohnen. *Fazit: Das Problem des Selbst wird durch die Entgrenzung und Aufhebung des Selbst gelöst. Es gibt keine besondere Biographie mehr als ‚Andere/r im Gegenüber zu einem Anderen‘. Sondern die Biographie löst sich auf in der Selbst-Einpassung als fusioniertes Teil im kosmisch-mütterlichen Kreislauf.* Diese Religion drückt gerade in dieser Lösungsform des Problems spätmoderner Biographie ein vorherrschendes Lebensgefühl aus. In ihrer Lebensnähe bietet sie jedoch kein kritisches Potential mehr auf die Frage nach dem Ermöglichungsgrund von Autonomie und Individualität. Die Entmachtung des Individuums wird durch Dauerregression und Autonomieverzicht gelöst.

Eine *theologische Kritik von Wicca* sollte, mit Sachau, ihre theologischen Einwände mit einer Analyse der Konfliktstrukturen zwischen Kirche und dieser spätmodernen Religionsform verbinden. Dies heißt zu beachten, daß es nicht allein um einen *Konflikt zwischen Deutungsstrukturen* geht, sondern zugleich um einen *Konflikt zwischen verschiedenen Sozialformen von Religion*, in dem die Kirche nur eingeschränkt über Steuerungsinstrumente verfügt.<sup>28</sup> Auf dem Markt pluraler Anbieter ist die Kirche mit einer netzwerkförmigen Religionsform konfrontiert, die ihre Anhänger durch eine große Biographienähe ihrer religiösen Aussagen überzeugt, welche vor allem durch die Integration psychologischer, feministischer und ökologischer Lifestyle-Anliegen hergestellt wird. Die thematische Gestaltung der Übergangsriten ist gleichfalls eng an den biographischen Nöten spätmoderner Einheitssuche orientiert und gebündelt in der Erkenntnis ständiger Selbsttransformationen. In pastoralpsychologischer Hinsicht fällt vor allem die Aufnahme einer Sehnsucht nach Regression (durch Humor, Spiel und Ekstase) auf sowie das Bearbeiten narzißtischer Krisen im Themenkomplex von Ohnmachtsgefühlen und Allmächtsphantasien. Theologisch sollten diese Themen durchaus aufgegriffen werden, jedoch von einem anderen Hoffnungshorizont her bearbeitet werden. Nach theologischer Anthropologie und Soteriologie gehören die Erfahrungen von Trennung, Leiden, Scheitern und Sehnsucht

<sup>27</sup> Starhawk, a.a.O. (Anm. 1), 39, vgl. 39ff, dort auch über Spiel und Humor.

<sup>28</sup> Vgl. Sachau, a.a.O. (Anm. 6), 290.

bleibend zum Menschen, auch zum erlösten Menschen auf Erden: im Trauern um nichtgelebte Lebensmöglichkeiten, im Verwiesenbleiben auf Andere (die ein reales Gegenüber bleiben statt Dauersymbiose zu fordern) und in der Hoffnung auf Neues (vgl. H. Luther).<sup>29</sup> Der Zusammenhalt der Biographie geschieht weder durch eine völlige Funktionalisierung Gottes zum mütterlichen Objekt noch durch eine Einpassung der eigenen Biographie in seinen/ihren Lebenszyklus. Sondern in der Hoffnung auf eine durchtragende *Beziehung zwischen zwei anderen, die einander Autonomie zugestehen*. In dieser Beziehung mögen durchaus auch regressivere Momente wie rituelles Spiel oder Ekstase im Fest ihren Raum finden. Jedoch wird die oder der Glaubende *nicht auf Dauer zum Kind und geht nicht dauerhaft in Gott auf*.<sup>30</sup> *Das christlich geglaubte Heil ist mit dem Thema biographischer Heilung und mit den spätmodern aufgenötigten Selbsttransformationen zu vermitteln. Es ist in Übergangsritualen zu konkretisieren, die auf plurale Lebenskrisen bezogen sind. Dies beginnt damit, sich auf den Menschen, der als Mensch nicht flexibel genug ist, und seine ständig im Umbau begriffene Bruchstückbiographie einzustellen.*

---

<sup>29</sup> Vgl. *Henning Luther*, Identität und Fragment, in : ThPr 20 (1985), 317-338.

<sup>30</sup> Vgl. zu regressiven Prozessen im christlichen Glauben S. *Robert-Stützel*, Frömmigkeit und Symbolspiel, Göttingen 2000, 225ff, zum notwendigen Zusammenhang zwischen Spiel und Autonomie: 162ff.198ff.